

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **63=83 (1917)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 29

Basel, 21. Juli

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 8.50. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Insetrate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Oberst-Korpskommandant Eduard Wildbolz in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Militärische Erziehung. — Offizier und Unteroffizier im inneren Dienst. — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

CLXV. Die Lage an der italienischen Front anfangs Juli.

Bei einer Würdigung der militärischen Lage an der italienischen Front darf man nie vergessen, die ursprüngliche Gestaltung der Landesgrenze in gebührende Berücksichtigung zu ziehen, sonst kann es ohne Beeinträchtigung der einen wie der anderen Partei nicht abgehen.

Schon der geometrische Verlauf dieser Grenze hat der italienischen Kriegführung einen gewissen Zwang auferlegt, und der österreichischen Verteidigung nicht zu verkennende Vorteile verschafft, ohne indessen diese auch einem offensiven Verhalten durchweg zukommen zu lassen. Nun behauptet ja allerdings eine bestimmte Richtung der Kriegslehre, daß sich eine kraftvolle und zielbewußte Strategie um geometrische Einflüsse nicht zu kümmern, zum mindesten ihre Entschlüsse von diesen nicht abhängig zu machen brauche. Sie befindet sich dabei in verschiedenen Beziehungen auf guten Wegen, wenn sie daraus auch noch kein Recht ableiten darf, die Theorien unseres Landmannes Jomini, in denen das geometrische Element allerdings eine erhebliche Rolle spielt, aufs gröblichste zu perhorreszieren. Jedenfalls läßt sich am wenigsten die Kriegführung so apodiktisch durch Axiome regieren. Die geometrische Form der Grenzlinie wird je nach ihrer Gestaltung für operative Entschlüsse immer in einem gewissen Grade bestimmend sein. Das beweist am besten der preußische Aufmarsch 1866 zum Krieg mit Oesterreich. Auch hier war es lediglich die ungünstige Grenzgestaltung, die Moltke veranlaßt hat, die drei preußischen Armeen räumlich so weit von einander zu trennen, daß die Gefahr nicht ausgeschlossen war, es könnte die eine oder die andere von Benedek in der Vereinzelung geschlagen werden.

Wenn der kriegerische Eingriff Italiens entscheidend wirken oder auch nur die noch „unerlösten“ Gebiete mit dem Stammland vereinigen sollte, so mußte er von Haus aus offensiv geführt werden. Einer solchen Offensive von Haus aus gab aber eben die Grenzgestaltung mit ihrer gesamten geographischen Konfiguration die schwersten Nüsse zu knacken. Ein direkter Angriff auf Südtirol traf auf eine stark befestigte und leicht zu verteidigende

Gebirgsfront. Andererseits bildete seine weit gegen die Poebene vorspringende und in das italienische Gebiet hineinragende Grenzform eine günstige Ausfallspforte für eine österreichisch-ungarische Offensive, der zwischen der Etsch und der Brenta, in den Tälern der genannten Flüsse selbst und östlich und westlich des Gardasees mannigfache Verbindungen als Operationslinien zur Verfügung standen. Dazu kam, daß die operativ kürzesten Linien nach Wien und nach Triest aus Venetien und dem Friaul über Villach-Klagenfurth, Görz-Laibach und Monfalcone-Duino führten. Aber Venetien und alles, was an italienischen Truppen dort engagiert wurde, stand wieder unter der flankierenden Bedrohung des bastionsartig aus der westöstlichen Grenzlinie ins italienische Gebiet hineinragenden Tirol, und diese Bedrohung konnte sich unter Umständen zu einer Rückengefährdung und Umzingelung auswachsen, weil die Wege von Tirol an den Po kürzer sind als die, die von der friaulischen und kärntischen Grenze an diesen Strom führen. Bevor daher die italienische Heeresleitung an eine Offensivoperation an der Isonzolinie denken konnte, mußte zuerst die Tirolerfront beiderseits des Gardasees so abgeriegelt werden, daß mit einer Flanken- und Rückenbedrohung in Venetien nicht mehr gerechnet zu werden brauchte. Das ist dann auch im ersten Kriegsjahre geschehen.

Erst nachdem man sich zwischen der Etsch und der Brenta, zu beiden Seiten des Gardasees, in den Dolomiten und am Tonale in günstige Defensivpositionen vorgearbeitet hatte, ist man in den Julischen Alpen, am Isonzo und im Karstgebiet zu der allgemeinen Offensive geschritten, mit der man die kürzesten Wege nach Wien und Triest zu öffnen hoffen konnte.

Diese Hoffnung wurde im Mai 1916 durch die mit starken Kräften und großer Artillerieentfaltung zwischen der Etsch und der Brenta unternommene österreichisch-ungarische Offensive auf das bedenklichste erschüttert. Es gelang ja zwar die schon bis Arsiero und Asiago und damit an den Austritt in die Ebene von Vicenza gelangten feindlichen Kolonnen wieder ins Gebirge zurückzuwerfen. Aber es mußten hiefür Kräfte herangeholt werden, die eigentlich für eine Offensive am Isonzo bereitgestellt waren, und wodurch nun diese Operation um Monate verzögert wurde. Auch hatte die fast